Bestandspflege mit oder ohne Denkmalpfleger*innen?

Szenarien möglicher Zukünfte der Denkmalpflege

KIRSTEN ANGERMANN

ABSTRACT

Should we envision a future in which the conservation of valued structures happens with or without the involvement of architectural conservation professionals? Starting from the assumption that the current transformation of building practice in the name of greater sustainability *(Bauwende)* will be successfully achieved in the near future, and that retaining and reusing existing built fabric will soon become the norm rather than the exception, this paper presents four scenarios for possible futures of architectural conservation. Will its specialized expertise be relativized or even become obsolete due to the mainstreaming of conservation as an approach? Will conservation professionals fulfill their own claims to represent the avant-garde and take on a leadership role in the transformation of building practice? Or will they ultimately retreat into a niche existence of watching over an exclusive selection of listed monuments, while leaving the conservation of the larger body of built fabric to others?

These four alternative visions are evoked through a creative adaptation of the scenario technique applied in futures research, and are illustrated with AI-generated images of a fictional German city in the year 2050. For each of the scenarios, current trends in professional discourse that suggest that particular line of development are highlighted. It becomes clear that some trends are already emerging or have even appeared before in the history of architectural conservation. The scenarios and generated images are used to identify desirable developments and to revisit previously discarded practices. The juxtaposition of the scenarios makes apparent that further factors will have a significant influence on the future of conservation, such as policies on cultural heritage as well as climate change.

The paper concludes with a hopeful outlook for the future but also calls for a willingness to radically rethink the discipline and its tasks.

Einleitung: Die Denkmalpflege und die Zukunft

Der Titel der Tagung und auch dieses Bandes, *Erhalten und Gestalten,* impliziert ein Verhältnis von gestaltender Architektur und erhaltender Denkmalpflege. Dass diese Zuordnung zwischen Adjektiv und Disziplin nicht immer zutrifft, zeigt sich bereits historisch in den Auseinandersetzungen um eine schöpferische Denkmalpflege.[1] Im Rahmen der aktuellen sogenannten Bauwende wird nun zunehmend eine erhaltende Architekturpraxis eingefordert. Luise Rellensmann verwies mit ihrem Dissertationsthema *Denkmalpflege ohne Denkmalpfleger*innen* ebenso auf die Möglichkeit, sich eine Denkmalpflege zunächst mit Architekt*innen vorzustellen.[2] Als Referenz auf ihren Titel fragt dieser Beitrag genau andersherum: Sollte die Pflege des Baubestands mit oder ohne Beteiligung von Denkmalpfleger*innen gedacht werden?

Der Beitrag wird dabei nicht retrospektiv auf das Verhältnis von Bestands- und Denkmalpflege rekurrieren, sondern sich prospektiv und spekulativ dem folgenden Gedankenspiel widmen: Was wäre, wenn die Bauwende in naher Zukunft gelungen und die Bestandspflege damit zur Norm geworden wäre? Welche Konsequenzen hätte ein konsequenter Bestandserhalt für die Denkmalpflege? Wo wäre Platz für Denkmalpfleger*innen, wenn alle Akteur*innen des Bauwesens zu Expert*innen der Erhaltung würden? Würden Denkmale einfach im Bestand aufgehen oder wären sie weiterhin in irgendeiner Form ausgezeichnet? Kurz gefragt: Gäbe es zukünftig eine Bestandspflege[3] mit oder ohne Denkmalpfleger*innen[4]?

Mithilfe der beschriebenen Annahme wird im Folgenden in die Zukunft geblickt. Obwohl eine der Legitimationen für Denkmalschutz und Denkmalpflege ist, Vergangenes für die Zukunft bzw. für kommende Generationen zu bewahren,[5] ist eine solche Form der Zukunftsforschung in der Denkmalpflege erstaunlich unüblich. Während sich in Betrachtungen und wissenschaftlichen Arbeiten zur Denkmal-

Kirsten Angermann, Bestandspflege mit oder ohne Denkmalpfleger*innen? Szenarien möglicher Zukünfte der Denkmalpflege, in: Svenja Hönig, Johanna Blokker (Hrsg.), Erhalten und Gestalten, Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur, Heidelberg: arthistoricum.net 2026, S. 104-113, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1814.c27836

pflege Verweise auf die Zukunft häufen und auf die Zukunftsforschung gelegentlich verwiesen wird,[6] so existieren nur wenige Ansätze, denkmalpflegerische Entscheidungen tatsächlich auf Annahmen über die Zukunft zu basieren. Ausnahmen in den letzten Jahren waren das Forschungsprogramm *Heritage Futures* am University College London mit dem Themenschwerpunkt *Uncertainty* unter der Leitung von Cornelius Holtorf[7] sowie eine Studie von ICCROM zu Zukünften des Kulturerbes und der strategischen Ausrichtung der Organisation.[8] Während das erste Forschungsprojekt futurologische Methoden nur streifte und sich stärker mit möglichen Erbepraktiken in der ferneren Zukunft beschäftigte, basiert die ICCROM-Studie methodisch auf dem *Horizon Scanning,* einer Methode der Zukunftsforschung, und identifizierte damit Trends in den Bereichen Politik, Umwelt, Gesellschaft, Technologie und Wirtschaft sowie deren mögliche Auswirkungen auf das Kulturerbe mit einem Zeithorizont von 15 Jahren.

Methodik:
Szenariotechnik und KI-Bildgenerierung

Die folgenden Ausführungen basieren nicht auf interdisziplinär und multimethodisch angelegten Studien wie den vorgenannten, sondern bedienen sich einer kreativ-narrativen Szenariotechnik. Dieses Szenarioverfahren ist nicht so formalisiert und analytisch, sondern hat die explorative Erkundung möglicher Zukunftsbilder zum Ziel.[9] Es basiert daher vorrangig auf implizitem Wissen beziehungsweise auf *intuitive logics.* Dieser Ansatz folgt nicht nur objektivierbaren Daten und deren Analyse, sondern bezieht explizit „Schätzungen, ‚Bauchgefühl' und Unsicherheitsbewertungen" ein.[10] Diese Methode erschien geeignet, um zunächst eine Annäherung an mögliche Szenarien der zukünftigen Denkmalpflege unter der Prämisse der gelungenen Bauwende zu visionieren. Für die genannte Fragestellung wurden vier Szenarien erdacht, die auf möglichen logischen Schlussfolgerungen aus der Zukunftsannahme basieren, die Bauwende sei gelungen und der Bestandserhalt die Norm. Die Szenarien sind zugespitzt und darum nicht zwingend realistisch. Ziel dieses Gedankenexperiments ist jedoch nicht, die wahrscheinlichsten Zukünfte der Denkmalpflege zu imaginieren, sondern über die extreme Formulierung möglicher Zukünfte über Sachverhalte und mögliche Handlungen nachzudenken, die bei realistischer und nüchterner Betrachtung vermutlich sofort ausgeschlossen worden wären.

In einem weiteren Schritt wurden mittels des KI-Bildgenerators DALL-E Stadtansichten erzeugt, um – angelehnt an Jörg Müllers bekanntes Kinderbuch[11] – die Veränderung der Stadt unter den jeweils gegebenen Prämissen auch visuell darzustellen. Was zunächst nur zur Illustration des Vortrags bei der Jahrestagung gedacht war, erwies sich im Prozess als weitere Methode, das Nachdenken über mögliche Entwicklungen der Denkmalpflege zu stimulieren, eben nicht über eine selbst erdachte, sondern eine generierte Zukunftsvision. DALL-E kann ausgehend von textlichen Eingaben, Prompts, Bilder generieren. Es ist anhand vorhandener Bilder aus dem Internet trainiert. Da DALL-E auf einem Sprachmodell basiert, wird auch die textliche Eingabe anhand von Texten aus dem Internet verarbeitet und eine textliche Antwort daraus generiert. Es ist somit davon auszugehen, dass die generierten Bilder auf existierende Zukunftsvorstellungen und Zukunftsbilder zurückgreifen.

Es wurde zunächst eine Stadtansicht generiert,[12] die mithilfe weiterer Prompts hinsichtlich der vier erdachten Szenarien verändert werden sollte. Als Zeithorizont für die Zukunftsvorstellung wurde das Jahr 2050 gewählt. Die generierten Stadtansichten variieren jedoch von Bild zu Bild, da DALL-E nach eigener Aussage „keine Kameraposition speichern und exakt wiederholen-Funktion"[13] besitzt.

Im Folgenden werden die vier Szenarien beschrieben und dargelegt, welche heutigen Entwicklungen deren Möglichkeit befürworten. Abschließend werden die vier Szenarien und ihre Implikationen in einer Zusammenschau dargelegt und diskutiert, was sich für das künftige Handeln in der Denkmalpflege daraus ableiten ließe.

Szenario 1: Relativierung

Wäre in der Zukunft die Bauwende gelungen und der Bestandserhalt zur Norm geworden, so wäre eine mögliche Schlussfolgerung daraus, dass die Denkmalpflege daraufhin auf den ganzen Bestand ausgeweitet wird. Sie wäre dann vielleicht wirklich eine Bestandspflege, die, allein aufgrund der quantitativen Ausmaße dieser Aufgabe, dabei in ihren Anforderungen aufgeweicht würde. Zugespitzt formuliert würde aus der Ausweitung des Anwendungsbereichs somit eine Relativierung der Maßstäbe der Denkmalpflege folgen. DALL-E generiert dazu ein Bild der Stadt mit „erhaltenen historischen Gebäuden, die nur behutsam modernisiert wurden und sich harmonisch mit futuristischen Elementen verbinden" (Abb. 1).

Abb. 1: Szenario 1: Relativierung.

Abb. 2: Szenario 2: Spezialisierung.

Die Möglichkeit einer Ausweitung der Denkmalpflege auf den gesamten Baubestand ist keine neue Idee. Unter anderem hatte Lucius Burckhardt in den Siebzigerjahren die Erweiterung des Denkmalbegriffs zum Anlass genommen, sich eine künftige Denkmalpflege abseits des „Patrimonium(s) der Kunstdenkmäler“[14] als „eine Strategie im Umgang mit dem bestehenden Baubestand“[15] und seiner Verwaltung vorzustellen. Als eines von mehreren Beispielen führte er die Henschelwerke in Kassel an, deren Abriss geplant wurde, um für einen neuen Campus der Gesamthochschule Kassel Platz zu machen. Gegen diesen Abriss regten sich nicht nur studentische Proteste, und für Burckhardt war dies ein klassischer Fall, für den eine erweiterte Denkmalpflege – oder eben eine Bestandspflege – Anwendung finden könnte. Wie die Bestandspflege institutionell oder auch personell aufgestellt sein würde, blieb bei Burckhardt jedoch offen.

Mittlerweile agieren Denkmalpflegeinstitutionen durchaus in den Bereich des Bauens im Bestand hinein. Ein solches Hineinwirken ist etwa im Positionspapier der Deutschen Stiftung Denkmalschutz an die Parteien zur Bundestagswahl 2025 zu bemerken. Eine von fünf Forderungen heißt darin „Bauen im Bestand stärken & vereinfachen“, womit vor allem die Entwicklung einer Umbauordnung gefordert wird, die grundsätzlich erst einmal nichts mit denkmalpflegerischen Belangen zu tun hat.[16]

Andersherum existieren derzeit Initiativen, die aus der Bestandsperspektive auf die Denkmalpflege schauen, etwa die Initiative Haus Marlene Poelzig mit ihrem Manifest zur *Substanzgesellschaft.* Als eine von fünf Forderungen wird formuliert: „Denkmalschutz muss als Denkmalpflege und -entwicklung weitergedacht werden!“[17] Dazu solle es zukünftig mehr Denkmale geben, die Genehmigungspraxis solle jedoch „flexibler gestalte[t werden] und Handlungsspielräume für den Umgang mit ‚Originalsubstanz‘“[18] bieten. Hier wird somit das erdachte Szenario gespiegelt: eine Ausweitung des Denkmalschutzes bei gleichzeitiger Relativierung von Standards der Denkmalpflege. Dass gerade ein Manifest *für* den Substanzerhalt dann jedoch Ausnahmen für die denkmalgeschützte ‚Originalsubstanz‘ machen will, erinnert an die nie ganz abgeebbte Diskussion um den ‚Substanzfetischismus‘ in der Denkmalpflege. Zeichnen sich für die Zukunft also gar die immer wieder geführten Debatten ab?

Szenario 2: Spezialisierung

Ein zweites Szenario könnte im Gegensatz zum ersten eine Spezialisierung von Denkmalschutz und Denkmalpflege bedeuten. Wenn der prinzipielle Erhalt aller Bauten sichergestellt wäre, so würde vielleicht nur noch eine geringe Auswahl an Objekten unter Denkmalschutz gestellt werden. Spitzt man das Szenario zu, könnte man hinzunehmen, dass die Denkmalpflege von einer sich gleichzeitig etablierenden Bestandspflege unabhängig wäre und die Denkmalpfleger*innen sich darum nicht für den nicht-denkmalgeschützten Bestand interessierten. Die KI generiert daraus ein relativ futuristisches Bild der Stadt mit einer Art Traditionsinsel im Vordergrund (Abb. 2).

Die Konzentration auf die Denkmalpflege zu fordern und den Erhalt des Bestands als etwas davon Unterscheidbares aufzufassen, existiert als Meinung in der denkmalpflegerischen Diskussion in den letzten Jahren, auch wenn die dominierende Debatte die Denkmalpflege mindestens flankierend, wenn nicht gar an der Speerspitze der „Sorge um den Bestand“ positioniert. Eine Spezialisierung als Rückzug auf die Kernaufgaben von Denkmalschutz und Denkmalpflege hätte jedoch durchaus Vorteile. Zum einen müssten keine Eintragungen in die Denkmallisten geschehen, um Abrisse zu vereiteln. Dieser missbräuchliche Gebrauch des Denkmalschutzes ist nicht offiziell dokumentiert, geschieht jedoch durchaus aufgrund mangelnder alternativer Rechtsinstrumente für den Bestandserhalt und insbesondere bei jüngeren Gebäuden, bevor eine tragfähige architekturhistorische Einordnung vorliegen kann. Eine gelungene Bauwende wäre somit ein willkommenes Moratorium für Entscheidungen der Inventarisation oder zum Umgang mit dem Gebäude. Zum anderen würde bei gleichbleibender personeller Ausstattung der Denkmalschutzbehörden auch eine intensivierte Beschäftigung ermöglicht.

Wenn man voraussetzt, dass in der Zukunft zum Gelingen der Bauwende sehr strenge Vorgaben zu Energieeffizienz und Ressourcenschonung erfüllt werden müssen, so könnten für Maßnahmen an einer dann exklusiveren und somit zahlenmäßig geringeren Auswahl von Denkmalen größere Spielräume gelten. Denkmalpflege könnte damit gar eine Ausnahme der aufgestellten Nachhaltigkeitsgebote darstellen.[19] Die Beschränkung auf weniger Denkmale könnte hierzu ein Argument sein.

Szenario 3: Obsoleszenz[20]

Im dritten Szenario wird die Denkmalpflege obsolet, da sowieso alle Gebäude erhalten oder zirkulär transformiert werden. Die KI-generierte Stadtansicht zeigt begrünte Dächer und Fassaden, viele Straßenbäume und Solarmodule auf den Dächern, aber wenige unverändert tradierte Gebäude (Abb. 3).

Die Sorge, dass die Denkmalpflege durch den forcierten Bestandserhalt bedroht sein könnte, besteht auch heute schon. Eine Tagung an der École nationale supérieure d'architecture de Strasbourg fragte etwa 2023, ob die Ausweitung der Erhaltung auf den gesamten Bestand die Denkmalpflege nicht herausfordern würde und ob beides überhaupt koexistieren könne.[21]

Dass die von der Denkmalpflege selbst, etwa auf der bayerischen Tagung zum postmodernen Denkmalkultus oder mit der Tagung zum Denkmal als Altlast, heraufbeschworene „Reparaturgesellschaft"[22] langfristig zu einer Marginalisierung führen könnte, ist auch im deutschen Diskurs als Gedanke präsent. So formulierte Ingrid Scheurmann auf der Arbeitskreistagung 2021 in Zürich: „Das Konzept der Reparaturgesellschaft zielt auf eine umfassende Reparaturkultur, – dies mit materiellen, kognitiven, ökonomischen wie ökologischen Implikationen. Dabei beinhaltet die Ausdehnung des Schutzgedankens auf den Bestand eine tendenzielle Marginalisierung der Denkmalpflege wie ihrer Schutzobjekte."[23]

Wie wahrscheinlich ist dieses, aus der Denkmalpflegeperspektive negative, Extremszenario? Würde nicht eine Marginalisierung von denkmalpflegerischen Tätigkeiten dort ein Ende finden, wo die Erinnerungs- und Erbebedürfnisse der Menschen überwiegen, die regelmäßig an Orte oder Objekte gebunden sind? Wird sich das in Zukunft ändern?

Zumindest kann festgestellt werden, dass *Denkmalpflege* im öffentlichen Diskurs gegenwärtig nach wie vor ein aktives Thema ist. Anhand der Worthäufigkeit in deutschen Tages- und Wochenzeitungen wird deutlich, dass der Zenit seit den 1970er Jahren zwar überwunden ist und sich die Worthäufigkeit auf einem niedrigeren Niveau stabilisiert hat. Sie übersteigt aber bei Weitem noch die Häufigkeit der Nennung von „Bauen im Bestand" oder „Bauwende".[24] Das kann als Anzeichen genommen werden, das gegen ein rasches Ableben der Denkmalpflege spricht.

Szenario 4: Avantgarde

Als viertes Szenario soll angenommen werden, dass die Denkmalpflege die Bauwende im Sinne einer Avantgarde nicht nur unterstützt, sondern gar anleitet. Der Bildgenerator erstellte eine Stadtansicht, die historische Gebäude mit sehr vielen Solaranlagen und Dachbegrünungen zeigt. Glaskuppeln, wie in den anderen Zukunftsbildern, fehlen (Abb. 4). Als textliche Antwort gab DALL-E aus, dass „historische Gebäude, die sanft modernisiert wurden,"[25] gezeigt werden.

Der Avantgarde-Gedanke ist in der Denkmalpflege nicht neu. Eingeführt wurde er von Wilfried Lipp in den frühen 1990er Jahren und ist auch in der bereits erwähnten Beschäftigung mit dem Denkmal als Altlast von Uta Hassler und Michael Petzet impliziert.[26] Die immer wieder postulierte Avantgarderolle der Denkmalpflege wurde jedoch nie wirklich eingelöst, vor allem, weil über die eigenen Kreise hinaus die Denkmalpflege in einer solchen Funktion nicht wahrgenommen wurde.[27] Das muss wohl auch für die verhältnismäßig frühe Beschäftigung von Denkmalpfleger*innen mit dem Konzept der Nachhaltigkeit gelten, die weit vor der Konjunktur der Nachhaltigkeitsdebatten in der breiteren Öffentlichkeit begann.[28] Derzeit beteiligt sich die Denkmalpflege an Initiativen mit anderen Institutionen, die sich der Ressourcenschonung verpflichtet fühlen oder mit der eigenen Kampagne *Denkmalschutz ist Klimaschutz* der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL).[29]

Würde die Avantgarderolle der Denkmalpflege in der Zukunft nun tatsächlich eingelöst, so kann man sich einen Methodentransfer aus der Denkmalpflege auf den Bestand sowohl in der Analyse von Bauwerken als auch im praktischen Umgang mit ihnen vorstellen. Die Bewertung von Bauwerken und Bauteilen würde in diesem Szenario dann nicht nur ökonomische, ökologische, statische oder funktionale Kriterien erfassen, sondern auch die kulturelle Bedeutung. Im praktischen Umgang könnte dies einen höheren Grad der substantiellen und gestalterischen Erhaltung bedeuten. Es zeigten sich vielleicht weniger starke Brüche zwischen Bestand und Ergänzung, wie es auch das generierte Stadtbild suggeriert.

Dieses Szenario ist derzeit als relativ unwahrscheinlich einzuschätzen. In der gegenwärtigen Diskussion um die Bauwende wird Denkmalpflege oft nur als historischer Ausgangspunkt verhandelt.[30] Die lange Tradition des Bauerhalts wird zwar in ih-

Abb. 4: Szenario 3: Obsoleszenz.

Abb. 3: Szenario 4: Avantgarde.

rer historischen Dimension erkannt, insbesondere von Architekt*innen wird die Denkmalpflege als direktes Vorbild und als Methodenreservoir jedoch selten aufgegriffen.[31]

Zusammenschau

Bevor die vier Szenarien in einer Zusammenschau ausgewertet werden, soll nicht unerwähnt bleiben, welche Einflussfaktoren für diese Annahmen keine Berücksichtigung fanden, die jedoch in einer realistischeren Prognose für zukünftige Entwicklungen eine große Rolle spielen würden: Unbedacht blieb zum einen das Leben abseits der Städte mit den spezifischen Herausforderungen beispielsweise des demografischen Wandels. Ebenso sind die Ergebnisse aktueller Diskussionen über immaterielle Aspekte und der Ausgang gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse im Zusammenhang mit dem Erbe mit Sicherheit zukunftsbestimmend. Dazu zählen beispielsweise die Demokratisierungs- und Teilhabediskussionen, die Erweiterung des Denkmalbegriffs innerhalb der (kritischen) Heritagedebatten oder die Forderungen nach Multiperspektivität. Ein weiterer Faktor, der für eine realistischere Szenarioentwicklung wesentlich wäre, ist die zukünftige Kulturerbepolitik. In den USA sehen wir derzeit, wie Initiativen und Organisationen um das Kulturerbe strategisch eingeschränkt werden. So wurde der National Park Service beordert, Informationen zur Sklaverei aus der Zeit des Bürgerkrieges von den Stätten zu entfernen[32] und es verschwindet sogar das Wortpaar „cultural heritage“ im Rahmen des Feldzuges gegen die *Wokeness* von Websites oder aus Unterrichtsmaterialen.[33] Auch die zukünftige Klimapolitik wird erheblichen Einfluss darauf haben, wie wir künftig mit unserem Kulturerbe umgehen wollen und können. Der Klimaaufruf der Deutschen Meteorologischen und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft von 2025 vermeldete die Prognose, die 3-Grad-Grenze könne schon um 2050 – dem Zeithorizont der generierten Zukunftsbilder – erreicht werden.[34] Diese Entwicklungen verdeutlichen, dass Zukunft nicht linearen Fortschritt bedeutet und dass ein kultureller und politischer Backlash im Sinne der globalen Nostalgiebestrebungen[35] die hier getroffene Annahme einer gelungenen Bauwende sehr schnell zunichtemachen könnte.

Kommen wir zurück zur Ausgangsfrage und zu den vier erdachten Szenarien, so würden zwei davon eine Bestandspflege *mit* Denkmalpfleger*innen (Relativierung, Avantgarde), die anderen zwei eine Bestandspflege *ohne* Denkmalpfleger*innen (Spezialisierung, Obsoleszenz) skizzieren. Die jeweils dazu KI-generierten Stadtbilder zeichnen Zukunftsvisionen, die mit der Erklärung der Szenarien durchaus konfligieren. So sind etwa mit der Spezialisierung der Denkmalpflege auf weniger Denkmale (Abb. 2) aus fachlicher Sicht nicht zwangsläufig Traditionsinseln gemeint, sondern könnten auch die im Bildhintergrund allgegenwärtigen Hochhäuser zu jenen wenigen Denkmalen zählen. Die Avantgarderolle der Denkmalpflege ist hingegen dargestellt, wie man sie sich vielleicht selbst vorstellen würde, mit recht vielen Gebäuden, die im antizipierten Jahr 2050 dann weit über 100 Jahre alt und über diese Zeit jeweils behutsam weiterentwickelt worden sein müssen (Abb. 4).

Versucht man nun diese wie bereits angesprochen zunächst nur illustrativ gedachten Stadtbilder mit ihren unerwarteten, teilweise auch seltsamen Resultaten und die teils überspitzten Szenarien ganz im Sinne der Methode ernst zu nehmen, so lässt sich noch einmal über Grundsätzliches nachdenken, das man ansonsten von vornherein ausgeschlossen hätte. Worin bieten diese Szenarien vielleicht Vorteile? Welche Kombination von Szenarien wäre wünschenswert? Was wären Maßnahmen, um dahin zu kommen, was hier imaginiert wird?

Ein großes Potenzial liegt zwischen dem Szenario der Spezialisierung der Denkmalpflege, das zwar ein eher dystopisches Stadtbild generieren ließ, in der täglichen Arbeit jedoch vielleicht von Vorteil wäre, und dem Szenario der Relativierung, bei dem vielleicht weniger substantiell, dafür aber in der Breite erhalten wird. Eine mögliche Verbindung aus beiden besteht beispielsweise in der Klassifizierung von Denkmalen beziehungsweise von Bauerbe – eine Option, die im deutschsprachigen Diskurs bisher mehrheitlich abgelehnt wird.[36]

Eine Verbindung der Szenarien der Relativierung und der Avantgarde, bei der die Denkmalpflege vielleicht keine Vorreiterrolle, aber die Rolle der gleichberechtigten Partnerin in der Bauwende einnehmen würde, wäre ebenso erstrebenswert. Hierzu wäre noch einmal intensiver über die Frage nachzudenken, wie ein Methodentransfer von der Denkmalpflege in die Bestandspflege nicht nur erprobt und wissenschaftlich fundiert, sondern dann auch implementiert werden könnte.

Letztlich war auch das Bild, das DALL-E für eine Großstadt im Jahr 2050 ohne, das heißt mit obsolet gewordener Denkmalpflege zeichnete, ein

für die Zukunft des Lebens in den Städten durchaus wünschenswertes. Nähme man dies zum Anlass, um doch noch einmal die Avantgarderolle der Denkmalpflege zu forcieren, so wäre eine mögliche Strategie, das Konzept von Schutz und Erhaltung nicht nur auf den Baubestand, sondern auf alles Erhaltenswerte in der Welt auszuweiten. Dies entspricht dem von Ingrid Scheurmann in den letzten Jahren untersuchten Konzept der „Big Conservation", in der das „Erhalten" zu einer „generelle(n) gesellschaftliche(n) Praxis" wird, um die Existenz des Lebens auf der Erde zu bewahren.[37] Dieser radikalen Frage müssen wir uns stellen, auch wenn es in der Konsequenz bedeuten könnte, dass die Disziplin Denkmalpflege sich stark verändern würde oder ihre Institutionen in der jetzigen Form abgeschafft würden.

Fazit: Can we conserve the past in order to preserve the future?

Angesichts der sich abzeichnenden Zukunftsszenarien für das meteorologische wie das politische Klima wird deutlich, dass Erhaltungsfragen unumgänglich sind. Mit ihrer Expertise für Erhaltung sollten sich Denkmalpfleger*innen darum keineswegs aus den Debatten um die Bauwende herausnehmen. Auch trotz schwierigem Stand und trotz der derzeitigen Angriffe auf die Denkmalschutzgesetze in den Bundesländern sollte nicht nur Besitzstandssicherung betrieben werden, sondern auch disruptive Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Methoden, Praktiken und Verfasstheit der Denkmalpflege in Betracht gezogen werden.

„Should we conserve the past or rather preserve the future?", fragten die Organisator*innen der bereits erwähnten Straßburger Tagung. In der Hoffnung, dass diese Ausschließlichkeit noch nicht zutrifft, sollten wir uns in der verbleibenden Zeit und mit aller Hoffnung eher fragen, ob sich eine Möglichkeit ergibt, die Erhaltung der Vergangenheit mit der Bewahrung der Zukunft zu kombinieren.

Abbildungen

1 Generiert von DALL-E auf www.chatgpt.com, 25.09.2025. Prompt: „Nimm die erste Tageslicht-Ansicht als Referenz und zeige mir in derselben Perspektive eine Zukunftsperspektive, wie die Stadt im Jahr 2050 aussieht, wenn sehr viele Gebäude erhalten bleiben, aber in geringem Maß umgebaut sind!“

2 Generiert von DALL-E auf www.chatgpt.com, 25.09.2025. Prompt: „Nimm jetzt wieder die erste Tageslicht-Ansicht als Referenz und zeige mir in derselben Perspektive eine Zukunftsperspektive, wie die Stadt im Jahr 2050 aussieht, wenn nur sehr wenige historische Gebäude erhalten werden und der Rest sehr stark umgebaut ist.“

3 Generiert von DALL-E auf www.chatgpt.com, 25.9.2025. Prompt: „Nimm die erste Tageslicht-Ansicht als Referenz und zeige mir in derselben Perspektive eine Zukunftsperspektive, wie die Stadt im Jahr 2050 aussieht, wenn das zirkuläre Bauen zur Norm geworden ist.“

4 Generiert von DALL-E auf www.chatgpt.com, 25.09.2025. Prompt: „Nimm die erste Tageslicht-Ansicht als Referenz und zeige mir in derselben Perspektive eine Zukunftsperspektive, wie die Stadt im Jahr 2050 aussieht, wenn die Prinzipien der Denkmalpflege auf alle existierenden Gebäude angewendet werden.“

Endnoten

1 Sigrid Brandt, Schöpferische Denkmalpflege? Anmerkungen zu einem Schimpfwort, in: *kunsttexte.de – Journal für Kunst- und Bildgeschichte*, 3 (2003), Nr. 1. DOI: https://doi.org/10.48633/ksttx.2003.1.

2 Luise Rellensmann, Denkmalpflege ohne Denkmalpfleger*innen. *Architektonische Transformation als kritische Bewahrungspraxis,* Dissertation BTU Cottbus-Senftenberg 2021.

3 Unter Bestandspflege sollen im Rahmen dieses Beitrags all jene Anstrengungen gefasst werden, die sich im Bauwesen mit der Erhaltung des überkommenen Baubestands beschäftigen und dies über Weiternutzung, Umbau, Adaptive Reuse oder weitere etablierte Praktiken tun, die zu einer Ressourceneinsparung führen.

4 Mit Denkmalpfleger*innen sind vorrangig professionelle Akteur*innen in der institutionellen Denkmalpflege, an den Hochschulen und in der Praxis in Architektur- und Planungsbüros gemeint – wohlwissend, dass sich viele weitere Menschen denkmalpflegerischen Aktivitäten verschreiben, etwa im Ehrenamt, in der Politik oder als Eigentümer*innen. Auch mit „die Denkmalpflege“ sind im Folgenden die institutionelle Denkmalpflege, die Hochschuldenkmalpflege sowie explizit in der Denkmalpflege tätige Planungsbüros und zivilgesellschaftliche Institutionen gemeint.

5 Vgl. den Slogan des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 in Deutschland, die Präambel der Charta von Venedig oder auch die UNESCO Welterbekonvention.

6 Friedrich Mielke schrieb etwa 1975, vom „Denkmalpfleger“ werde erwartet, „Zukunftsforschung zu betreiben“. Friedrich Mielke, *Die Zukunft der Vergangenheit. Grundsätze, Probleme und Möglichkeiten der Denkmalpflege,* Stuttgart 1975, S. 132.

7 Rodney Harrison u. a., *Heritage Futures. Comparative Approaches to Natural and Cultural Heritage Practices,* London 2020. Siehe auch Cornelius Holtorf und Anders Högberg, Cultural heritage and the future, London 2021.

8 Alison Heritage, Amy Iwasaki und Gustav Wollentz, *Anticipating Futures for Heritage. ICCROM Foresight Initiative Horizon Scan Study 2021,* Rom 2023. URN: urn:nbn:se:lnu:diva-125939.

9 Vgl. Karlheinz Steinmüller, Szenarien – Ein Methodenkomplex zwischen wissenschaftlichem Anspruch und zeitgeistiger Bricolage, in: Reinhold Popp (Hg.), *Zukunft und Wissenschaft. Wege und Irrwege der Zukunftsforschung,* Berlin/Heidelberg 2012, S. 101–137 sowie Hannah Kosow und Robert Gaßner, *Methoden der Zukunfts- und Szenarioanalyse. Überblick, Bewertung und Auswahlkriterien,* Berlin 2008.

10 Kosow, Gaßner 2008, S. 47 (wie Anm. 9).

11 Jörg Müller, *Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn oder Die Veränderung der Stadt,* Aarau 1976.

12 Prompt: „Generiere mir eine Stadtansicht einer deutschen Großstadt bei Tag.“

13 Chat mit DALL-E auf https://chatgpt.com/ (abgerufen am 24.09.2025).

14 Lucius Burckhardt, Denkmalpflege ist Sozialpolitik (1976), in: ders., *Die Kinder fressen ihre Revolution,* hg. v. Bazon Brock, Köln 1985, S. 168.

15 Ebd., S. 171.

16 Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.), *Positionspapier. 5 Forderungen zur Verbesserung der Lage des Denkmalschutzes in Deutschland an die Parteien zur Bundestagswahl 2025,* Bonn 2025, S. 9, https://www.denkmalschutz.de/fileadmin/media/2024/PDF/5_Forderungen_zur_Verbesserung_der_Lage_des_Denkmalschutzes_in_Deutschland__Deutsche_Stiftung_Denkmalschutz.pdf (abgerufen am 24.09.2025).

17 Initiative Haus Marlene Poelzig, Jan Schultheiß und Felix Leon Zohlen (Hg.), *Substanzgesellschaft. Ein Manifest für unseren Baubestand,* Berlin 2025, https://hausmarlenepoelzig.de/wp-content/uploads/2025/06/250618_IHMP_Manifest_Substanzgesellschaft_final.pdf (20.09.2025).

18 Initiative Haus Marlene Poelzig, Schultheiß, Zohlen 2025, S. 2 (wie Anm. 19).

19 Dieser Gedanke ist weiter ausgeführt in Kirsten Angermann, Denkmalschutz als Ausnahme von Nachhaltigkeit?, in: Landeshauptstadt Dresden. Amt für Kultur und Denkmalschutz (Hg.), *Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende,* Dresden 2025, S. 36–45.

20 Im Vortrag wurde für dieses Szenario der Titel „Exitus“ gewählt. In der Diskussion schlug Thomas Will den Begriff der „Sublimierung“ als besser passend vor. Da damit etymologisch auch eine Veredelung impliziert sein kann, trifft der Begriff der „Obsoleszenz“, im Sinne eines „Obsoletwerdens“ aufgrund der Weiterentwicklung des Fachs, vermutlich noch besser zu.

21 „Can the need for classification for restoration purposes coexist with the need to view all existing structures as a resource for transforming the world? How can we reconcile the concept of heritage with emerging practices of recycling and reuse?“. Programm zur Tagung *Extension du domaine du patrimoine,* ENSA Strasbourg, 19–20 Oktober 2023, https://www.strasbourg.archi.fr/media/825/download (abgerufen am 30.01.2026).

22 Wilfried Lipp und Michael Petzet (Hg.), Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus, München 1994; Michael Petzet und Uta Hassler (Hg.), *Das Denkmal als Altlast. Auf dem Weg in die Reparaturgesellschaft,* München 1996.

23 Ingrid Scheurmann, Reparaturgesellschaft – reloaded?, in: Stephanie Herold, Silke Langenberg und Daniela Spiegel (Hg.), *Avantgarde oder uncool? Denkmalpflege in der Transformationsgesellschaft,* Heidelberg 2023, S. 76–85, hier S. 82.

24 Untersuchung der Worthäufigkeit von „Denkmalpflege“, „Bauen im Bestand“ und „Bauwende“ auf Basis des DWDS-Zeitschriftenkorpus ab 1946, via https://www.dwds.de/r/plot (abgerufen am 30.09.2025). „Denkmalpflege“ wurde demnach im Jahr 2024 etwa 25 mal häufiger genannt als „Bauen im Bestand“.

25 Chat mit DALL-E auf https://chatgpt.com/ (abgerufen am 24.09.2025).

26 Lipp, Petzet 1994 und Petzet, Hassler 1996 (wie Anm. 22).

27 Silke Langenberg, Daniela Spiegel, Avantgarde oder uncool? Einführung in das Thema, in: Herold, Langenberg, Spiegel 2021, S. 8–17 (wie Anm. 23).

28 So fand die erste Tagung zum Verhältnis von Denkmalpflege und Nachhaltigkeit, organisiert von Marion Wohlleben und Hans-Rudolf Meier, bereits 1999 in Zürich statt. Die Wortverlaufskurven des DWDS-Zeitschriftenkorpus belegen, dass der Terminus „Nachhaltigkeit“ erst ab Ende der 2000er Jahre exponentiell in der Häufigkeit der Nennung zunimmt.

29 Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (Hg.), Denkmalschutz ist Klimaschutz, 2021, https://www.vdl-denkmalpflege.de/fileadmin/dateien/Klimaschutz/OnePager_Denkmalschutz_ist_Klimaschutz_VDL.pdf (abgerufen am 30.09.2025). Vgl. dazu Johannes Warda, Von Wärmeschutz bis Klimawandel. Die Fachverbände der Denkmalpflege und die Politik der „Bauwende“ seit den 1970er Jahren, in: Herold, Langenberg, Spiegel 2023, S. 100–107 (wie Anm. 23).

30 So misst etwa Liliane Wong der Charta von Venedig einen Gründungsbeitrag zur Methodik des *Adaptive Reuse bei.* Vgl. Liliane Wong, *Adaptive Reuse. Extending the lives of buildings,* Basel 2017, S. 10.

31 Dies zeigen die in der Arch+-Ausgabe *Umbau. Ansätze der Transformation* versammelten Beiträge auf: Der Beitrag von Dietrich Erben legt eine Geschichte des Bauerhalts als jahrhundertealte Praktik dar, während die Beiträge von Architekt*innen aktuelle Umbauprojekte vorstellen, ohne dass die angewandten Erhaltungspraktiken in einen möglichen Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Vorgehensweisen gestellt werden. Vgl. Umbau. Ansätze der Transformation, *Arch+*, 57 (2004), Nr. 256.

32 Maxine Joselow, Park Service Is Ordered to Take Down Some Materials on Slavery and Tribes, in: *The New York Times,* 16. September 2025, https://www.nytimes.com/2025/09/16/climate/trump-park-service-slavery-photo-tribes.html (abgerufen am 31.01.2026).

33 Karen Yourish u. a., These Words Are Disappearing in the New Trump Administration, in: *The New York Times,* 7. März 2025, https://www.nytimes.com/interactive/2025/03/07/us/trump-federal-agencies-websites-words-dei.html (abgerufen am 31.01.2026).

34 Deutsche Meteorologische Gesellschaft, Deutsche Physikalische Gesellschaft (Hg.), *Klimaaufruf 2025,* 25.09.2025, https://www.dpg-physik.de/veroeffentlichungen/publikationen/stellungnahmen-der-dpg/klima-energie/klimaaufruf/pix/dpg_klimaaufruf_kurzfassung.pdf (abgerufen am 31.01.2026).

35 Vgl. dazu Zygmunt Bauman, *Retrotopia,* Berlin 2017.

36 Beispielhaft dazu: Paul Zalewski, Priorisierung oder Kategorisierung? Notizen am Rande der Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, in: *Die Denkmalpflege,* 71 (2013), Nr. 2, S. 147–149.

37 Ingrid Scheurmann, *Fragiles Erbe. Schutz und Erhaltung im Anthropozän,* Köln 2024, S. 365.